

LTWP-3 3. Intakte Umwelt – Gesicherte Lebensgrundlagen

Gremium: Landesvorstand

Beschlussdatum: 17.09.2020

Tagesordnungspunkt: 0. Kapitel 3 Umwelt – Wald – Landwirtschaft – Ernährung – Tiere

Text

1 Wir Menschen sind mit unserer Umwelt untrennbar verbunden. Wir ernähren uns von
2 den Produkten der Natur, haben individuelle Vorlieben, was Wetter und Klima
3 angeht, fahren in den Urlaub in die Berge, gehen Spazieren an Flüssen oder in
4 den Wald und genießen Natur, um uns zu erholen. Natur ist ein Rückzugsort – für
5 uns und für die zahlreichen Tiere, die sie bewohnen. Auch mit Tieren sind wir
6 Menschen eng verbunden. Wir erfreuen uns an ihnen, bauen emotionale Beziehungen
7 auf, leben mit und von ihnen. Wo auf der einen Seite eine enge Bindung besteht,
8 darf auf der anderen die Verantwortung nicht enden: Was wir lieben, wollen wir
9 schützen.

10 Natur- und Umweltschutz sind uns GRÜNEN eine Herzensangelegenheit. Deswegen
11 setzen wir uns für einen flächendeckenden Biotopverbund und die Ausweitung der
12 bestehenden Naturschutzgebiete ein. Wir wollen das ökologische Gleichgewicht
13 bewahren und dem Artensterben entgegenwirken. Auch die Stadt soll als Lebensraum
14 grüner werden: Vorgärten oder Fassaden bieten dazu bisher ungenutzte
15 Möglichkeiten. Zum Erhalt der Arten benötigen wir einen durchdachten
16 Gewässerschutz in unserem wasserreichen Bundesland.

17 Um unseren Lebensraum weniger zu belasten, entwickeln wir tragfähige Konzepte
18 der Müllvermeidung, von der ressourcenschonenden Produktion bis zur
19 fortschrittlichen regionalen Recyclinginfrastruktur.

20 Den Wald, wie wir ihn kennen, wird es nicht mehr lange geben. Um unsere
21 Landschaft zu bewahren, müssen wir nun den Umbau unserer Wälder angehen. Das
22 Ziel ist ein klimaangepasster, naturnaher Mischwald mit ausgewiesenen
23 Wildnisflächen als Hort der Biodiversität.

24 Natur- und Umweltschutz gelingt mit dem grundlegenden Umbau der Landwirtschaft
25 nach dem Prinzip der Nachhaltigkeit, mit sinnvollen Anreizen für die
26 Landwirt*innen und transparenten Orientierungshilfen für Verbraucher*innen. In
27 Einrichtungen, wie zum Beispiel Kita, Schule und betreuten Wohnformen setzen wir
28 auf gesunde Lebensmittel.

29 Wir wollen einen ethisch verantwortungsvollen Umgang mit Tieren in allen
30 Bereichen: Wir setzen uns für eine tiergerechte und flächengebundene
31 Nutztierhaltung ein und dafür, dass Tierversuche durch die Weiterentwicklung von
32 alternativen Methoden überflüssig werden.

33 Natur und Umwelt schützen

34 Während der Klimakrise mit ihren Hitze- und Dürrephasen wird deutlich, dass auch
35 wir Rheinland-Pfälzer*innen in besonderen Maßen von einem funktionierenden
36 globalen Ökosystem mit vielfältigen Pflanzen- und Tierarten abhängig sind. Ein
37 intaktes Ökosystem bietet Schutz vor Krankheiten und Schädlingen. Es stellt
38 zahlreiche überlebenswichtige Leistungen zur Verfügung wie zum Beispiel die
39 Bestäubung von Obst und Gemüse durch Insekten.

40 Doch das ökologische Gleichgewicht ist aus dem Lot geraten. Bislang
41 unerschlossene Naturparadiese werden weltweit massiv bedrängt, Lebensräume
42 vernichtet, die Bewirtschaftung zunehmend intensiviert und auf diese Weise
43 zahlreiche Tier- sowie Pflanzenarten gefährdet. Auch die Roten Listen in
44 Deutschland und in Rheinland-Pfalz zeigen: Rund ein Drittel der bekannten 72.000
45 Tier-, Pflanzen- und Pilzarten sind in ihrem Bestand bedroht. Darunter befinden
46 sich viele typische Arten unserer Äcker, Wiesen und Dörfer, wie zum Beispiel die
47 Feldlerche oder der Haussperling. Das schleichende Sterben hat längst
48 eingesetzt, auch bei uns in Rheinland-Pfalz.

49 Artensterben stoppen

50 Wir wollen blühende Wiesen, Gärten und Äcker für summende Vielfalt im ganzen
51 Land. Die erfolgreichen Programmedes Natur- und Gewässerschutzes Aktion Grün und
52 Aktion Blau Plus wollen wir ausweiten zu einem flächendeckenden Biotopverbund.
53 Der Westwall wird als „Grünes Band im Westen“ mit der Stiftung Westwall zum
54 Biotopverbund-System weiterentwickelt – verbunden mit einem Konzept zur
55 politischen Bildung und als Mahnmal gegen Nazis und Krieg. Wir möchten
56 flächendeckend Kommunen zur Aktion-Grün-Kommune machen. Gemeinsam mit den vielen
57 ehren- und hauptamtlichen Insektenretter*innen werden wir sogenannte Eh-Da-
58 Flächen, also vorhandene Weg- und Ackerränder, Verkehrsinseln und
59 Entwässerungsgräben in blühende Lebensräume für Biene und Co. verwandeln.
60 Gehölz- und Grünstreifen entlang von Straßen und Wegen wollen wir naturnah
61 gestalten. Unsere vielfältigen Artenschutzprojekte für gefährdete Leitarten wie
62 Kiebitz, Braunkehlchen, Segelfalter und Feldhamster fördern wir nicht nur
63 weiter, sondern sorgen auch dafür, dass sie langfristig weiterentwickelt werden.
64 Schutzgebiete und wertvolle Biotope wie Streuobstwiesen und Gewässerränder
65 vernetzen wir gemeinsam mit allen Akteur*innen quer durch unsere vielfältige
66 Kulturlandschaft.

67 Die konsequente Weiterentwicklung der Natura 2000-Schutzgebiete wie Pfälzerwald
68 oder Soonwald werden wir als Beitrag zur nationalen und europäischen
69 Biodiversitätsstrategie vorantreiben. Auch unsere zahlreichen Naturschutzgebiete
70 werden wir weiter aufwerten, indem wir eine flächendeckende, ökologische
71 Landbewirtschaftung in diesen Gebieten anstreben und unterstützen. Gemeinsam mit
72 allen Akteur*innen werden wir den Nationalpark Hunsrück-Hochwald, das
73 Biosphärenreservat Pfälzerwald und unsere Naturparks im Land stärken. Die
74 Naturparks sollen dabei unter einem gemeinsamen Dach stärker sichtbar und bei
75 der Regionalentwicklung, dem Klimaschutz, der regionalen Erzeugung und dem
76 schonenden Tourismus stärker eingebunden werden.

77 Naturschutzmaßnahmen sind dann besonders wirkungsvoll, wenn sie gut vernetzt
78 werden. Deswegen wollen wir die öffentliche Steuerung stärken, weitere
79 Naturschutzprojekte planen und umsetzen, die Landwirtschaft enger miteinbeziehen
80 sowie mit Hilfe eines Monitorings die Erfolge besser nachvollziehen. Wir werden
81 prüfen, inwieweit die bestehenden Verwaltungsstrukturen gestärkt oder neue
82 Strukturen, beispielsweise in Form von biologischen Stationen, aufgebaut werden
83 sollten.

84 Ebenso möchten wir den Wissenstransfer zwischen der Umweltverwaltung und unseren
85 hervorragenden Hochschulen weiter verbessern. Dank neuester Algorithmen und
86 Künstlicher Intelligenz können viele Umweltprobleme effizient erkannt und
87 bekämpft werden.

88 Lernen von Umwelt und Natur

89 Wir möchten unsere Umweltbildung ausbauen. Die vielseitigen Themen des Umwelt-,
90 Klima- und Naturschutzes werden wir an noch mehr Kitas und Schulen spielerisch
91 vermitteln. Besonders in den Bereichen Klimaschutz und Ernährung werden wir die
92 erfolgreiche Arbeit der Stiftung Natur und Umwelt weiter fördern. Die gute
93 Zusammenarbeit mit den Landfrauen in Projekten zu Wildkräuter und Streuobst soll
94 auf das ganze Land ausgeweitet werden. Aber auch an weiterführenden Schulen,
95 Hochschulen und Weiterbildungseinrichtungen brauchen wir verstärkt ökologische
96 Lehrinhalte.

97 Oasen in unseren Städten

98 Wir möchten lebenswerte Innenstädte und Dorfkerne gestalten, indem wir die
99 vorhandenen grünen und blauen Oasen aufwerten und um viele weitere naturnahe
100 Begrünungen von Vorgärten, Fassaden und Dachflächen oder naturnahe Wasserflächen
101 erweitern. Zusätzlich werden wir die Installation von Nisthilfen für unsere
102 Vögel und Insekten an allen öffentlichen Gebäuden prüfen. So bieten wir
103 vielfältigen Tieren und Pflanzen Lebensraum in unseren Dörfern und Städten.

104 Bei Neubauten wollen wir naturfeindliche Schottergärten untersagen und die
105 Entsiegelung ungenutzter Parkplätze unterstützen. Wir möchten den Kühleffekt von
106 innerörtlichen Gewässern und öffentlichen Brunnen besser nutzen und diese zu
107 naturnahen Wohlfühlorten weiterentwickeln. In den neu geschaffenen Wasser- und
108 Grünflächen werden neue Lebensräume für Pflanzen und Tiere entstehen, die
109 gleichzeitig die Innenstädte kühlen und das Stadtbild positiv verändern. Wir
110 wollen unsere Städte und Dörfer zu Schwammstädten machen, damit sie
111 Niederschläge besser zurückhalten für die Bewässerung von Stadt- und Dorfgrün.
112 Deshalb wollen wir Kommunen bei der Erarbeitung von Entsiegelungskatastern
113 unterstützen.

114 Künstliches Dauerlicht durch Straßenlaternen oder Gartenbeleuchtung kann
115 Pflanzen und nachtaktive Insekten schädigen. Um sie vor dieser
116 Lichtverschmutzung zu schützen, werden wir die Verwendung von Beleuchtung mit
117 niedrigen Farbtemperaturen im Außenbereich unterstützen. Die Kommunen brauchen
118 weiter finanzielle Hilfe, damit sie ihre Straßenbeleuchtung auf LED umstellen
119 können.

120 Saubere Luft

121 Für uns Menschen und die Umwelt ist saubere Luft überlebenswichtig. Garant für
122 saubere Luft ist die Verkehrswende hin zu einer klimaneutralen Mobilität. Auch
123 deshalb werden wir GRÜNE die Energie-, Verkehrs- und Wärmewende weiter
124 voranbringen, um Luftschadstoffe, die durch die Industrie, den Straßenverkehr
125 und den Betrieb von Gebäudeheizungen verursacht werden, zu reduzieren. Die
126 Luftreinhaltestandards müssen bundesweit verbessert und kontrolliert werden, um
127 die Einhaltung der EU-Luftqualitätsrichtlinie zu gewährleisten. Wir setzen uns
128 für Maßnahmen ein, die zu einer Emissionsminderung beitragen, zum Beispiel
129 bessere Rahmenbedingungen und die gezielte Förderung sauberer Antriebssysteme,
130 Tempo-30-Zonen, effiziente Nahwärmenetze sowie modernste Filtertechnologien und
131 die ökologische Aufwertung öffentlicher Grünflächen als städtische Lunge.
132 Weiterhin behalten wir die Feinstaubbelastung (bzw. die Ultrafeinstaubbelastung)
133 durch den Verkehr in unseren Städten und in der Nähe von Flughäfen im Blick.

134 Sauberes Wasser

135 Flüsse und Bäche durchziehen unser Land wie Lebensadern. Sie sind wertvolle
136 Biotope, beliebte Erholungsgebiete und wichtige Wirtschaftsfaktoren.

137 Rheinland-Pfalz ist Spitzenreiter im Gewässerschutz. An diesen Erfolg wollen wir
138 anknüpfen, indem wir die Aktion Blau Plus weiter ausbauen, Renaturierungen von
139 Gewässern vorantreiben und den Schutz von Auen und Gewässerrändern stärken. Wir
140 werden die EU-Wasser-Rahmen-Richtlinie mit Nachdruck umsetzen und damit alle
141 unsere Gewässer bis 2027 in einen guten ökologischen Zustand bringen. Die
142 Durchgängigkeit der Gewässer für die Tiere, die in ihnen leben, muss dabei
143 deutlicher besser werden.

144 Wir stärken das Vorsorge- und Verursacherprinzip. In Kooperation mit allen
145 Beteiligten betreiben wir auch aktiven Gewässerschutz, wie die bereits
146 erfolgreich eingeführte Gewässerschutzberatung in der Landwirtschaft
147 verdeutlicht. Wir werden die Landwirtschaft weiter dabei unterstützen, die
148 Belastung unseres Grundwassers mit Nitrat zu reduzieren. Die Reinheit unserer
149 Flüsse, Bäche und unseres Grundwassers wollen wir sichern, indem wir die
150 bestehende Abwasserinfrastruktur modernisieren und damit Einträge von Schad- und
151 Nährstoffen in unsere Umwelt verringern. Dort wo Grund- und Oberflächengewässer
152 hohe Belastungen aufweisen, sollen Wasserunternehmen und Gewässerzweckverbände
153 Vereinbarungen mit den Landwirt*innen im Rahmen des Projektes gewässerschonende
154 Landwirtschaft abschließen.

155 Schutz vor Hochwasser und Starkregen

156 Wir werden die Hochwasservorsorge als Teil der Krisenprävention stärken und die
157 Zusammenarbeit mit unseren Kommunen bei Vorsorgekonzepten ausweiten. Wir werden
158 sie kombinieren mit neuen oder aktualisierten Klimaschutzkonzepten und
159 flächendeckendem, digitalen Energie-Management, auch im Sinne der
160 Kosteneinsparung. Insbesondere der von der Klimaerhitzung verursachte Starkregen
161 macht es notwendig, dass die Kommunen Konzepte entwickeln und im Ernstfall
162 schnell umsetzen können. Als Beitrag zum Schutz vor Erosion werden wir
163 bodenschützende Landbewirtschaftung unterstützen, die Gewässerrandstreifen und
164 Heckenstrukturen erhält.

165 Beim Hochwasserschutz setzen wir in erster Linie auf die Ausweitung natürlicher
166 Überflutungsräume, zum Beispiel durch Deichrückverlagerungen. Auenwälder als
167 natürliche Überschwemmungsgebiete wollen wir schützen und ausbauen. Künstliche
168 Hochwasserrückhaltebecken (Polder oder Reserveräume für Extremhochwasser)
169 unterstützen wir, wenn sie naturverträglich erstellt werden können. Den
170 geplanten Polder Waldsee/Altrip/Neuhofen lehnen wir aufgrund der starken
171 Eingriffe in schützenswerte Natur und dem ungeklärten Katastrophenschutz für die
172 Bevölkerung weiter ab.

173 Müll vermeiden, Wiederverwenden und Reparieren

174 Für uns ist Nachhaltigkeit der Leitgedanke allen Handelns. Die Vermeidung von
175 Abfall ist der effektivste Weg, um wertvolle Ressourcen und Energie in
176 Rheinland-Pfalz zu schonen. Wie das gelingen kann, soll unter anderem in Schulen
177 mit konkreten Tipps und Tricks vermittelt werden. Wir werden die
178 Ausschreibungskriterien in unserer öffentlichen Verwaltung so gestalten, dass
179 klima- und ressourcenschonende Produkte und regionale Dienstleistungsangebote
180 bevorzugt werden.

181 Wo Müllvermeidung nicht möglich ist, setzen wir auf Wiederverwendung und
182 Reparatur. Durch eine ausgebaute Reparatur- und fortschrittliche
183 Recyclinginfrastruktur erschließen wir bislang ungenutzte Potenziale und
184 Ressourcen. Wir ermutigen alle Unternehmen, eventuelle Reparaturmaßnahmen mit
185 frei zugänglichen Datenblättern, Schaltplänen und Informationen zu unterstützen.

186 Ein transparentes Mehrweg-System und gekennzeichnete, sortenreine
187 Recyclingverpackungen sind Bestandteile einer zukunftsorientierten
188 Kreislaufwirtschaft. Die Abfallwirtschaftspläne werden wir gemeinsam mit den
189 Kommunen aktualisieren und flächendeckende Sortieranalysen an den einzelnen
190 Verwertungsstandorten durchführen lassen. Auf dieser Grundlage werden wir die
191 Recyclingquote von Kunststoffen und Verpackungen erhöhen und so die
192 Plastikvermüllung in unseren Gewässern und Böden eindämmen.

193 Heute an den Wald von morgen denken

194 Unser Wald ist Lebensraum, Naherholungsgebiet und Wirtschaftsfaktor als
195 Holzcluster mit rund 50.000 Mitarbeiter*innen. Ihm kommt in Rheinland-Pfalz eine
196 zentrale Bedeutung zu. 42 Prozent der Landesfläche in unserem Bundesland sind
197 von Wald bedeckt. Rheinland-Pfalz ist damit eines der walddreichsten
198 Bundesländer. Doch unsere Wälder leiden massiv unter der anhaltenden Klimakrise.
199 Dürre, Hitze und der Borkenkäfer bringen unsere stark geschwächten Wälder und
200 damit die Forstbetriebe enorm in Bedrängnis.

201 Diese Krise ist umso gefährlicher, als unser Wald ein wichtiger Verbündeter im
202 Kampf gegen die Klimakrise ist. In jedem Kubikmeter Holz sind rund 1000
203 Kilogramm CO₂ gespeichert. Der nachwachsende Rohstoff Holz ersetzt außerdem
204 viele andere energieintensivere Rohstoffe, wie beispielsweise Zement als
205 Baumaterial. Wir sind also in mehrfacher Hinsicht dafür verantwortlich, unsere
206 Wälder für künftige Generationen zu erhalten und klimaresistent umzugestalten.

207 Nachhaltiger Waldumbau

208 Wir werden den nachhaltigen Waldumbau hin zu einem klimaangepassten, naturnahen
209 Mischwald konsequent weiterverfolgen. Dazu stärken wir die Naturverjüngung in
210 unseren Wäldern weiter, immer mit Blick auf das ökologische Gleichgewicht. Vor
211 allem heimische, belastbare Baumarten wie Weißtannen oder Speierling werden den
212 naturnahen Waldumbau ergänzen und die Artenvielfalt im Wald bereichern.

213 Wir verbinden Naturschutz, Tourismus und Waldnutzung mit einem sanften
214 Naturtourismus und einer zielgerichteten Bildung in Umweltfragen wie im
215 Nationalpark Hunsrück-Hochwald. Dort werden beispielsweise Junior Ranger als
216 Botschafter*innen der Natur ausgebildet und lernen innerhalb eines Jahres alles
217 über die Pflanzen- und Tierwelt im Nationalpark.

218 Um die Herausforderungen der Waldwirtschaft zu meistern, brauchen wir
219 insbesondere den Landesbetrieb Landesforsten. Unsere Forstleute tragen dazu bei,
220 die ökologischen Systemleistungen des Waldes zu erhalten. Dabei wollen wir sie
221 unterstützen. Auch die Vorreiterrolle des Landesbetriebs – beispielsweise beim
222 Ausbau von Erneuerbaren Energien und beim Umstieg auf die Elektromobilität –
223 wollen wir stärken und als Vorbild in die gesamte Landesverwaltung tragen.

224 Wir werden die Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft ausbauen
225 und gleichzeitig in der Forschung mit unseren Nachbarländern kooperieren. Das
226 dort angesiedelte Klimakompetenzzentrum, das die Folgen der Klimaerhitzung

227 erkundet, soll um Aufgaben des Klimaschutzes erweitert werden. Die Kooperation
228 zwischen dem Nationalpark Hunsrück-Hochwald und dem Umwelt-Campus Birkenfeld
229 wollen wir stärken.

230 Naturschutz im Wald

231 Unser Ziel ist es, alle Wälder in Rheinland-Pfalz nach dem Forest-Stewardship-
232 Council (FSC) Siegel als besonders naturnah und nachhaltig zertifizieren zu
233 lassen. Damit wir das schaffen, werden wir die kommunalen und privaten
234 Forstbetriebe besonders unterstützen. Um darüber hinaus weitere Lebensräume für
235 gefährdete Arten wie Luchs oder Wildkatze zu erschaffen, werden wir dafür
236 werben, dass das Biotop-Altbaum-Totholz-Konzept in unseren kommunalen und
237 privaten Wäldern flächendeckend umgesetzt wird. Wir möchten erreichen, dass
238 circa fünf Prozent der landesweiten Waldflächen als Wildnisgebiete ausgewiesen
239 werden.

240 Klimawald 2100

241 Die dramatische Klimaerhitzung verdeutlicht, wie nötig Klimaschutz ist und dass
242 sich auch die bisherige Bewirtschaftungsweise des Waldes verändern muss. Wir
243 etablieren deshalb den Klimawald 2100 –wissenschaftlich begleitet von der
244 Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft, dem Landesamt für Umwelt
245 und unseren Hochschulen –, um Zukunftswälder zu erforschen und natur- und
246 klimaangepasste Arten der Bewirtschaftung wissenschaftlich zu erproben.

247 Wir stärken das Bauen mit Holz und insbesondere die Nutzung von Laubholz, indem
248 wir unser Holzcluster ausweiten. Die Umstellung darauf und auf innovative
249 Methoden der Verarbeitung werden wir unterstützen – sowohl in den Sägereien als
250 auch in der Produktion und im Handwerk. Der nachhaltige Rohstoff Holz soll
251 zukünftig noch stärker eingesetzt und in öffentlichen Ausschreibungen bevorzugt
252 werden, besonders bei langlebigen Produkten und Projekten wie beispielsweise dem
253 seriellen Bauen oder beim Aufstocken von Gebäuden. Wir werden uns auf
254 Bundesebene durch eine aus den Einnahmen der CO₂-Bepreisung gespeiste
255 Waldklimaprämie für eine nachhaltige Finanzierung der ökologischen Leistung des
256 Waldes einsetzen und entsprechende Initiativen im Bund voranbringen.

257 Jagd: Ökologisches Gleichgewicht wahren

258 Auch die Jagd steht unter dem Eindruck der Klimakrise und muss sich ändern.
259 Unser Ziel ist eine ökologische und waldfreundliche Jagd. Dazu müssen
260 insbesondere die Reh- und Rotwildbestände an die ökologische Tragfähigkeit der
261 bereits geschädigten Wälder angepasst werden. Es braucht hierzu obligatorische,
262 wiederkehrende Vegetationsgutachten für Reviere, um die Vorgaben an die
263 tatsächliche Situation anzupassen. Nur so kann naturnahe Waldbewirtschaftung
264 durch Naturverjüngung erfolgen. Auch die hohen Schwarzwildbestände müssen in
265 Hinblick auf die Afrikanische Schweinepest und zum Schutz der Landwirtschaft
266 nachhaltig angepasst werden. Dazu werden wir den Dialog mit den Jagd-, Wald-,
267 Umwelt- und Tierschutzverbänden verstärken. Wir wollen ein Verbot bleihaltiger
268 Munition, weil ihre Toxizität für Tier und Mensch nachgewiesen ist. Tiere müssen
269 auch bei der Jagd schnell und ohne unnötiges Leid getötet werden. Wir setzen auf
270 eine Aus- und Weiterbildung in der Jagd, die auch den Tierschutz im Blick hat.

271 Unser Wildfleisch ist eine exklusive Spezialität und muss auch entsprechend
272 verarbeitet und vermarktet werden. Wir möchten den Zugang dieser Spezialität zum

273 Markt über den Handel erleichtern und wollen Verarbeitungsbetriebe unterstützen,
274 die heimisches Wildfleisch abnehmen.

275 Landwirtschaft & Weinbau von morgen

276 Weltweit nehmen fruchtbare Böden, Ackerflächen und die Wasserversorgung
277 dramatisch ab. Die Auswirkungen der Klimakrise spüren wir alle und die
278 Weltbevölkerung wächst. Damit wird die Frage nach einer verantwortungsvollen,
279 nachhaltigen und fairen Erzeugung von Lebensmitteln immer wichtiger. Unsere
280 Landwirtschaft spielt dabei eine besondere Rolle.

281 Gemeinsam mit den Landwirt*innen wollen wir eine auf Vielfalt und regionalen
282 Wirtschaftskreisläufen fußende moderne, bäuerliche Landwirtschaft stärker
283 unterstützen. Diese soll ohne den Einsatz von Agro-Gentechnik, ohne Antibiotika-
284 Missbrauch und ohne den Einsatz von umwelt-, klima- und gesundheitsbelastenden
285 Mitteln und Methoden auskommen. Sowohl Arbeitnehmer*innen wie auch
286 landwirtschaftliche Unternehmen sollen ein faires Einkommen erhalten. Dafür
287 müssen Lebensmittel faire Preise haben und dürfen nicht billiger verkauft
288 werden, als deren Produktion die Landwirt*innen kostet.

289 Wir setzen uns dafür ein, dass die Europäische Agrarpolitik (GAP), die nationale
290 Agrarpolitik (GAK) und die Umsetzung auf Landesebene dazu neu ausgerichtet
291 werden. Unser Ziel ist: öffentliche Gelder für öffentliche Leistungen. Damit das
292 Ziel von 30 Prozent ökologischen Land- und Weinbau umgesetzt werden kann, müssen
293 die notwendigen finanziellen Mittel und Rahmenbedingungen wie Ausbildung und
294 Beratung verbindlich bereitgestellt werden. Die Auszahlung der Mittel muss die
295 ersten Hektare besser fördern, die Zahlungen sollen einer Kappung unterliegen
296 und an die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung gekoppelt werden. Dazu
297 gehören für uns auch eine ambitionierte Weiterentwicklung der „guten
298 landwirtschaftlichen Praxis“ als Mindeststandard in der Landwirtschaft und dass
299 die „Vom Hof auf den Teller“-Strategie der EU, der Biodiversitäts- und
300 Insektenschutz, Tierwohl- und Klimaschutzprogramme zügig verabschiedet und
301 national umgesetzt werden.

302 Ökolandbau ausweiten

303 Wir haben erreicht, dass in den vergangenen zehn Jahren der Anteil an ökologisch
304 bewirtschafteter Land- und Weinbaufläche auf 11 Prozent mehr als verdoppelt
305 werden konnte. Immer mehr Menschen legen Wert auf biologisch erzeugte
306 Lebensmittel und Produkte aus der Region. Denn die Verbraucher*innen wissen,
307 Ökolandbau ist der richtige Weg. Er bewahrt die natürlichen Lebensgrundlagen,
308 geht tiergerecht mit den Tieren um und bezahlt Landwirt*innen fair. Ökologische
309 Land- und Weinwirtschaft schützen unsere Flüsse und Seen, Böden, das
310 Grundwasser, Insekten und das Klima. Deshalb wollen wir die ökologisch
311 bewirtschaftete Fläche deutlich weiter ausweiten. Unser Ziel lautet: Bis zum
312 Jahr 2030 sollen 30 Prozent der Fläche ökologisch bewirtschaftet werden. Formen
313 klimafreundlicher Landwirtschaft, regenerative Landwirtschaft (ReLaWi) und
314 Agroforst stehen wir GRÜNE unterstützend gegenüber.

315 Unser landesweiter Öko-Aktionsplan stärkt nachhaltige und regionale
316 Wertschöpfungskreisläufe und stützt die Landwirtschaft Rheinland-Pfalz, damit
317 sie ihre Produkte verarbeiten und vermarkten kann. Diesen Öko-Aktionsplan werden
318 wir konsequent umsetzen und ausbauen und den Dialog mit Landwirtschaft,
319 Gewerkschaften, Verbänden, Gesellschaft, Handel, Produzent*innen und

320 Verbraucher*innen weiterführen. Auf dieser Grundlage engagieren wir uns für
321 faire Handelsbeziehungen und werden die Strukturen für die Vermarktung und
322 Verarbeitung von Bio- und regionalen Produkten deutlich verbessern.

323 Digitale Innovation für die Landwirtschaft

324 Von dem gezielten Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, der smarten Aussaat bis hin
325 zu der Verknüpfung von Wetterdaten mit Informationen über die
326 Bodenbeschaffenheit: Digitale Technologien in der Landwirtschaft können helfen,
327 Ressourcen effizient einzusetzen. Dabei wird nicht nur die Umwelt geschont,
328 Landwirt*innen können ihre Produktion auch optimieren und ihre Arbeit noch
329 besser planen. Diese Technologien wollen wir für alle Landwirt*innen nutzbar
330 machen.

331 Die GeoBox des Landes, die Landwirt*innen viele verschiedene Daten zur Verfügung
332 stellt und die wir GRÜNE unterstützen, soll weiterentwickelt werden. Gemeinsam
333 mit den überbetrieblichen Maschinenringen wollen wir die Digitalisierung auch in
334 Zukunft so vorantreiben, dass alle Landwirt*innen profitieren.

335 Neben den digitalen Chancen wollen wir auch innovative Ansätze für eine
336 zukunftsfähige Landwirtschaft nutzen. Dazu zählen Strategien wie eine
337 standortoptimierte Sortenauswahl, die der Klimakrise nachhaltig begegnen. Dazu
338 gehört für uns auch, die praxisorientierte Aus- und Weiterbildung von
339 Landwirt*innen auszubauen. Ebenso sollen Forschungsanstalten digitale
340 Technologie, innovative Ansätze sowie digitale Angebote für den Vertrieb
341 regionaler Produkte für die Landwirtschaft erproben und praxistauglich
342 ausgestalten können.

343 Wasser und Böden schützen

344 Ein nachhaltiger Humusaufbau fördert die Fruchtbarkeit des Bodens. Deshalb
345 werden wir Maßnahmen und Projekte dazu fördern. Wir wollen die Landwirtschaft
346 unterstützen, die Einträge von Nährstoffen ins Grundwasser und Gewässer zu
347 reduzieren und gemeinsam mit ihr das Landesprogramm Gewässerschonende
348 Landwirtschaft weiterentwickeln.

349 Denn das Ziel GRÜNER Agrarpolitik ist es, die schädlichen Pflanzenschutzmittel
350 deutlich zu reduzieren. Dafür werden wir die Forschung und Entwicklung von
351 umweltschonenden Verfahren an rheinland-pfälzischen Forschungs- und
352 Lehreinrichtungen ankurbeln und ein Landesprogramm zur Reduktion starten.

353 Wir fordern von der Bundesregierung deutlich mehr Mittel, um auch Alternativen
354 zu erforschen. Insbesondere der biologische Pflanzenschutz, aber auch die
355 Tiergesundheit – unter Beachtung der wachsenden Probleme mit neuen
356 Pflanzenschädlingen und Tierkrankheiten durch die Klimakrise – müssen besser
357 untersucht werden. Auf Bundesebene werden wir uns für eine Pestizidabgabe
358 einsetze, deren Erträge für die Erforschung der Wirkungen von Pestiziden auf
359 Mensch und Umwelt und für Alternativen eingesetzt werden soll.

360 Regional ist erste Wahl

361 Unsere heimische, regionale Landwirtschaft, die vielen Hofläden,
362 Erzeugergemeinschaften, die Bauernmärkte, aber auch die vielen Initiativen der
363 Solidarischen Landwirtschaft sind ein wahrer Schatz. Eine regionale
364 Landwirtschaft stärkt nicht nur die Versorgungssicherheit, sondern schafft eine

365 direkte Verbindung zwischen Landwirt*innen und Verbraucher*innen. Kurze
366 Lieferwege machen die regionale Landwirtschaft klimafreundlich und schaffen
367 Wertschöpfung vor Ort. Hersteller, regionale Handelsunternehmen und
368 Verbraucher*innen profitieren davon, wenn in der Region produzierte Lebensmittel
369 als solche gekennzeichnet sind.

370 Wir werden die strukturellen Bedingungen für den Ausbau dieser Landwirtschaft
371 deutlich verbessern. Dabei ist uns wichtig, dass Verbraucher*innen regionale
372 Produkte auf kurzem und einfachem Weg kaufen können. Deshalb wollen wir
373 Vermarktungsorganisationen und Genossenschaften sowie Regionalmarken weiter bei
374 ihrer Arbeit unterstützen. Eine Zusammenarbeit der regionalen Landwirtschaft mit
375 dem lokalem Tourismus, beispielsweise durch kulinarische Angebote im Hotel- und
376 Gaststättengewerbe, begrüßen wir als eine weitere Möglichkeit, regionale
377 Lebensmittel bekannter zu machen, Absatzmärkte für die heimischen Landwirt*innen
378 zu schaffen und gleichzeitig für die Region zu werben.

379 Weinbaugebiet Rheinland-Pfalz

380 Weinbau, Straußwirtschaften und Weinfeste prägen unsere Landschaft, Kultur und
381 Tourismus. Wir GRÜNE wollen diese Traditionen bewahren und den Weinbau bei
382 seiner erfolgreichen Entwicklung zu mehr Nachhaltigkeit, Qualität und regionaler
383 Wertschöpfung unterstützen. Immer mehr Winzer*innen stellen auf die biologische
384 Bewirtschaftung ihrer Rebflächen um und schaffen damit Angebote, die den
385 Verbraucher*innen Qualität bieten und neue Absatzmöglichkeiten eröffnen.

386 Den erfolgreichen Einsatz von Pheromonen zur Vermeidung von Insektiziden,
387 modernste Landtechnik und den ökologischen Weinbau werden wir weiter fördern.
388 Bei kulturträchtigen und ökologisch wertvollen Steil- und Steilstlagen werden
389 wir moderne Methoden der Bearbeitung fördern wie beispielsweise den
390 Drohneneinsatz sowie Artenschutzprojekte in der Landwirtschaft. Um den Einsatz
391 von Pflanzenschutzmitteln auch im Weinbau zu reduzieren, muss die Forschung in
392 der Züchtung vorangetrieben werden. Denn pilzresistente Sorten sparen
393 Pflanzenschutzmittel und sind eine Antwort auf die Klimakrise.

394 Agrarverwaltung: Gut ausgebildet und gut beraten

395 Wir wollen junge Menschen für die Grünen Berufe begeistern. Dafür bedarf es
396 einer effizienten und modernen staatlichen Landes-Agrarverwaltung. Diese muss
397 eine gute wissenschaftliche Grundlage schaffen, um neutral Wissen an die Branche
398 zu vermitteln, zu beraten und um Ausbildung auf höchstem Niveau in allen Fragen
399 und Herausforderungen anbieten und begleiten zu können. Dazu zählen neben einer
400 kompetenten Beratung, auch in ökonomischen Fragen, der Erhalt der biologischen
401 Vielfalt, der Schutz des Wassers, des Bodens und des Klimas sowie das Tierwohl,
402 die Digitalisierung, Hauswirtschaft und Ernährung. Wir werden den Dreiklang
403 Forschung, Lehre und Beratung bei den Dienstleistungszentren Ländlicher Raum
404 (DLR) so stärken, dass die aktuelle Forschung direkt in die Lehre, Ausbildung
405 und Beratung einfließt. Gemeinsam mit den Hochschulen im Land wollen wir
406 Forschungsstandort Nummer Eins bei einer umwelt-, klima- und tiergerechten
407 Landwirtschaft werden.

408 Für eine offene Lehre über den Anbau müssen die Methoden der ökologischen
409 Landwirtschaft und des ökologischen Weinbaus in den Unterricht einfließen. Ziel
410 ist es, dass jede*r Landwirt*in die jeweiligen Besonderheiten von ökologischer

411 und konventioneller Wirtschaftsweise gleichermaßen kennt und die entsprechenden
412 Kompetenzen erwirbt.

413 Grünland erhalten

414 Schäferinnen und Schäfer stehen finanziell mit dem Rücken an der Wand, obwohl
415 sie aktiven Landschafts- und Naturschutz betreiben. Wir setzen uns weiterhin
416 dafür ein, dass eine gekoppelte Weidetierprämie das Beweiden von Heiden und
417 Wiesen wirtschaftlich auskömmlich macht. Artenreiches Grünland werden wir
418 schützen und Maßnahmen zum Erhalt ausbauen. Gemeinsam mit den
419 Weidetierhalter*innen werden wir die bestehenden Wolfsmanagement-Konzepte zum
420 Herdenschutz weiterentwickeln.

421 Gutes Essen für Alle von Anfang an

422 Wie wir uns ernähren, wie unsere Lebensmittel produziert werden und wo sie
423 angebaut werden: Das ist für immer mehr Menschen eine zentrale Frage. Ernährung
424 ist mehr als nur das Essen auf dem Teller – es ist auch ein Stück Kultur,
425 Gesundheit, eine soziale Frage und nicht zuletzt eine der Umwelt, des
426 Tierschutzes und des Klimas. Unsere Ernährung wirkt im globalen Kontext. Wir
427 stellen uns dieser Verantwortung.

428 In Rheinland-Pfalz isst man besser

429 Wir wollen den Anteil an ökologischer, regionaler und fair erzeugten
430 Lebensmitteln in der Außer-Haus-Verpflegung deutlich erhöhen und fordern weiter,
431 dass die Lebensmittel-Ampel auf Bundesebene eingeführt wird.

432 Mit dem erfolgreichen Programm Rheinland-Pfalz is(s)t besser beraten wir
433 Institutionen und Verbraucher*innen zum Thema Ernährung. Wir schaffen
434 Bewusstsein für gesunde, regionale und ökologische Ernährung und unterstützen
435 Kitas und Schulen ebenso wie Alten-/Pflege- und andere Betreuungseinrichtungen,
436 dies im Alltag auch umzusetzen. Das Programm werden wir fortführen und die
437 wichtige Arbeit der Verbraucherzentrale bei der Ernährungsberatung weiter
438 unterstützen.

439 Mit einem Iss-besser-Kantinen-Programm werden wir schrittweise die Außer-Haus-
440 Verpflegung in unseren Universitäten, Krankenhäusern, Verwaltungen und
441 Unternehmen auf saisonale, regionale und ökologisch produzierte Produkte
442 umstellen. Wir setzen dabei auch auf die frische Zubereitung, vegetarische und
443 vegane Alternativen, die Vermeidung von Essensabfällen und Verpackungsmüll.

444 Die Ergebnisse dieses Programms werden wir nutzen, um die Verpflegung in allen
445 Kantinen im Land zu verbessern. Wir wollen die Standards der Deutschen
446 Gesellschaft für Ernährung (DGE) in allen öffentlichen Einrichtungen vorbildhaft
447 zur Bedingung machen.

448 Zu einer gesunden Ernährung gehört auch, dass man sich auf einwandfreie
449 Lebensmittel verlassen kann. Gemeinsam mit den Kreisen ist es unser Ziel,
450 Lebensmittelkontrollen in vollem Umfang zu leisten.

451 Gut informiert für gute Ernährung

452 Wenn es um unsere Ernährung geht, darf es kein Kleingedrucktes mehr geben.
453 Verbraucher*innen sollen mithilfe eines verpflichtenden, einheitlichen und
454 transparenten Kennzeichnungssystems auf einen Blick schon im Laden erkennen

455 können, wie gesund oder ungesund ein Lebensmittelprodukt ist. Nachdem die
456 Bundesregierung eine Kennzeichnung mit Ampelfarben nach dem Modell mehrerer
457 europäischen Länder jahrelang blockiert hat, gibt es nun endlich grünes Licht
458 für den Nutri-Score – allerdings nur auf freiwilliger Basis. Das bringt uns
459 nicht wirklich weiter, wie bereits das von der Bundesregierung erzeugte Chaos um
460 das freiwillige Tierwohllabel zeigte. Es droht ein Flickenteppich
461 unterschiedlicher Kennzeichnungen und Standards, die Verbraucher*innen kaum alle
462 durchschauen können.

463 Damit die Verbraucher*innen auch wirklich wissen, was in ihren Lebensmitteln
464 ist, setzen wir uns für eine klare, verständliche Kennzeichnung von
465 Lebensmitteln und eine verpflichtende Herkunfts- und Haltungskennzeichnung
466 (Tierwohl-Label) ein. Wir werden die Bundesregierung im Bundesrat auch künftig
467 dazu auffordern, ein einheitliches und verpflichtendes
468 Nährwertkennzeichnungssystem auf wissenschaftlicher Basis einzuführen. Auch auf
469 EU-Ebene werden wir weiter dafür kämpfen, dass die Ampel bei unserem Einkauf
470 endlich Alltag wird.

471 Gesunde Ernährung beginnt vor Ort

472 Im ganzen Land engagieren sich viele Menschen in Initiativen gegen
473 Lebensmittelverschwendung, beim Food-Sharing und Fair-teilen oder schaffen sich
474 eine „Essbare Stadt“. Diese Initiativen verdienen Unterstützung. In Essbaren
475 Städten engagieren sich Bürger*innen dafür, ihre Städte bunter, ökologischer und
476 essbar zu machen, indem sie beispielsweise Grünflächen mit Tomaten und Fassaden
477 mit Bohnen bepflanzen. Sie veranstalten Börsen, auf denen altes Saatgut
478 getauscht wird oder bieten digitale Karten zum Entdecken der essbaren Stadt an.
479 Solche wichtigen Impulse für unsere Städte werden wir zukünftig fördern. Den
480 Beitritt von Kommunen zum Netzwerk deutscher Biostädte und die Bildung von
481 Ernährungsräten, wie sie in vielen Städten bereits bestehen, unterstützen wir.

482 Eine digitale Plattform wird Hofläden, Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi),
483 Unverpackt-Läden, Food-Sharing-Initiativen und andere nachhaltige Angebote
484 bekannter machen.

485 Um Lebensmittelverschwendung zu vermeiden, werden wir uns auf Bundesebene dafür
486 einsetzen, dass Supermärkte ihre abgelaufenen, aber noch genießbaren
487 Lebensmittel nicht wegwerfen dürfen, sondern sie an die weitergeben, die sie
488 dringend brauchen.

489 Tierschutz

490 Es ist an der Zeit, das Verhältnis von Mensch und Tier neu zu denken. Wichtig
491 ist neben der Erhaltung der Lebensräume und der Arten auch der Schutz der Tiere
492 als Lebewesen um ihrer selbst willen.

493 Wir GRÜNE treten seit Jahrzehnten nachdrücklich und erfolgreich für den
494 Tierschutz ein und engagieren uns in allen Bereichen für einen respektvollen und
495 verantwortungsvollen Umgang. Unwürdige Behandlung und tierquälerische Haltung
496 von Nutztieren lehnen wir ab und fordern bundesweit ein Verbot solcher
497 Praktiken. Aussagefähige und praxistaugliche Herkunfts- und
498 Haltungskennzeichnung (Tierwohl-Label) wie auch die Kennzeichnungspflicht für
499 tierische Bestandteile in Lebensmitteln müssen den Verbraucher*innen die
500 Möglichkeit geben, sich beim Einkauf für mehr Tierschutz entscheiden zu können.
501 Unser Ziel ist das Ende der industriellen Massentierhaltung.

502 Nutztierhaltung

503 Trotz vieler Verbesserungen, die wir GRÜNE vorangetrieben haben, liegt noch viel
504 Arbeit vor uns. Industrielle Massentierhaltung und Dumpingpreise, unfaire
505 Handelsabkommen, Futtermittelimporte mit gentechnisch verändertem Soja,
506 Güllebelastung und hoher Konsum tierischer Produkte haben negative Folgen für
507 Tier, Mensch und Umwelt. Wir bezahlen das Billigfleisch mit schlechten
508 Arbeitsbedingungen und Einkommen, erheblichem Tierleid, Nitratbelastung des
509 Wassers, negativen Folgen für die notwendige Ernährung der Weltbevölkerung und
510 erheblicher Schädigung des Klimas.

511 Den kostenintensiven Umbau der Nutztierhaltung wollen wir auf Bundesebene über
512 eine Tierwohlabgabe finanzieren. Im Land werden wir die Beratung und
513 Investitionsförderprogramme so ausrichten, dass die Gelder gezielt in Betriebe
514 fließen, die sich auf den Weg hin zu einer tiergerechten und flächengebundenen
515 Tierhaltung machen. Dafür wird es mit uns das Programm Partnerbetrieb Tierschutz
516 geben. Um die Tiere am Ende ihres Lebens möglichst wenig zu belasten,
517 unterstützen wir die hofnahe Schlachtung, zum Beispiel durch mobile
518 Schlachtstätten. Wo Tiertransporte dennoch notwendig sind, dürfen sie nicht
519 länger als vier Stunden dauern. Tierquälerei Transporte in Drittländer wollen
520 wir bundes- und europaweit verbieten und die Kontrollen stärken.

521 Kein Einsatz von Reserve-Antibiotika

522 Der Einsatz von Reserveantibiotika in der Nutztierhaltung muss ein Ende haben,
523 denn bestimmte Antibiotika müssen dem Menschen bei kritischen Infektionen auch
524 weiterhin als letzte Behandlungsmöglichkeit zur Verfügung stehen. Auch hier
525 gilt: Eine flächengebundene, tiergerechte und möglichst ökologische Haltung ist
526 der einzige Weg, um Krankheiten vorzubeugen und den Einsatz von Antibiotika zu
527 reduzieren.

528 Tierschutz in der Gesellschaft

529 Wir möchten eine kindgerechte Tierschutzpädagogik im Unterricht etablieren und
530 die Arbeit der Landeszentrale für Umweltaufklärung zu diesem Thema ausbauen.
531 Dazu gehört auch das Wissen, dass Wildtiere nicht in den Zirkus gehören. Wir
532 setzen uns bundesweit weiter dafür ein, dass Wildtiere im Zirkus und in
533 Fahrgeschäften verboten werden. Ehrenamtliches Engagement im Tierschutz möchten
534 wir weiter unterstützen.

535 Tierschutz in Forschung und Lehre

536 Die Nutzung von empfindungsfähigen Tieren in der wissenschaftlichen Forschung
537 und Lehre stellt ein ethisches Dilemma dar, das wir mit modernen, alternativen
538 Methoden überwinden möchten. Wir konnten einen weitgehenden Verzicht auf
539 Tierversuche erreichen, sobald alternative Methoden vorhanden sind. Das Recht
540 auf ein tierversuchsfreies Studium muss ebenfalls gewährleistet werden.

541 Unser Ziel ist, Tierversuche in Forschung und Lehre möglichst abzuschaffen. Um
542 sie in der Ausbildung und Forschung konsequent durch Computermodelle, Lehrvideos
543 und Dummies zu ersetzen, unterstützen wir die Entwicklung von tierversuchsfreien
544 Methoden. Bisherige Fördermittel für die Tierversuchsforschung sollen künftig
545 der Erkundung von alternativen Methoden dienen und auch mit Mitteln der
546 Bundesforschung aufgestockt werden. Grundsätzlich fordern wir, dass Versuche der

- 547 Kategorie „schwer“, mit denen erhebliches Tierleid verbunden ist, in Rheinland-
548 Pfalz nicht mehr genehmigt werden.